

GOTTVERTRAUEN STÄRKT IN UNSICHEREN ZEITEN

Zusammenfassung der Predigt zum 28. Sonntag im Jahreskreis LJ A 2026
von Pfr. Walter Mückstein

Eigentlich geht es den meisten Menschen in unserem Land ganz gut. Und dennoch wächst die Unruhe: Wie sicher sind Frieden und Wohlstand? Werden Rente, medizinische Versorgung und Pflege auch künftig gewährleistet sein?

Die Psychologie spricht von „Intoleranz gegenüber Unsicherheit“: Nicht erst ein tatsächlicher Verlust belastet uns, sondern schon die Ungewissheit darüber, was kommen könnte.

Paulus gibt in der heutigen Lesung (Phil 4,12–14.19–20) darauf eine bemerkenswerte Antwort. Er sagt nicht: Es wird schon nichts passieren. Vielmehr schreibt er: *„Ich weiß Entbehrungen zu ertragen, ich kann im Überfluss leben.“* Er hat erfahren: Auch wenn sich meine Lebensumstände verändern, muss mein Leben nicht seinen Halt verlieren.

Sein letzter Halt liegt dabei nicht in der eigenen psychischen Stärke, sondern in Christus: *„Alles vermag ich durch den, der mich stärkt.“* Das bedeutet nicht: Mit Gott kann mir nichts passieren. Paulus kennt Hunger, Entbehrung und Not. Aber er vertraut darauf: Auch darin kann ich bestehen, weil Christus mir Kraft gibt.

Und noch etwas kommt hinzu: Paulus lebt nicht nur aus seiner persönlichen Christusbeziehung, sondern auch aus der Solidarität der Gemeinde. Christliche Gemeinschaft zeigt sich darin, dass Menschen mit ihrer Not nicht allein bleiben. Institutionalisierte Hilfe ist wichtig. Sie ersetzt aber nicht persönliche Aufmerksamkeit und Hilfsbereitschaft. Wie viel Angst kann schwinden, wenn ich weiß: Im Notfall bin ich nicht allein.

Das Evangelium (Mt 22,1–14) ergänzt diesen Gedanken. Im Bild eines Hochzeitsfestes erzählt Jesus von Gottes Einladung in sein Reich. Diese Einladung gilt uns schon hier und jetzt. Wir sollen unser Leben nicht vor lauter Arbeit und Sorgen verpassen.

Nichts und niemand kann uns ein vollkommen sicheres Leben garantieren. Aber im Vertrauen auf Gott können wir jene innere Freiheit gewinnen, von der Paulus spricht: mit Überfluss ebenso umgehen zu können wie mit Entbehrung.

Auch mit bescheidenen Mitteln kann das Leben kostbar und erfüllend sein. Gottes Einladung zum Fest des Lebens gilt nicht erst dann, wenn alle Sorgen beseitigt sind.

© Walter Mückstein